

Frank Rumpf

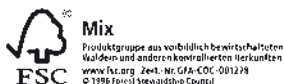
»ready for boarding«

Fliegen mit Tomatensaft und Turbulenzen

MALIK

Mehr über unsere Autoren und Bücher:
www.malik.de

Für Christa Rumpf



ISBN 978-3-89029-372-1

© Piper Verlag GmbH, München 2009

Abbildungen: AIGA, New York City

Autorenfoto: Elisabeth M. Urbitsch

Umschlagfotos: Erik Dreyer/Getty Images (vorne),

Arnulf Hettrich/Fnoxx (hinten)

Umschlaggestaltung: Birgit Kohlhaas, München

Satz: Satz für Satz. Barbara Reischmann, Leutkirch

Druck und Bindung: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

Printed in Germany



9

Badewanne inklusive

Das Aschenputtel-Prinzip oder:
Schöner Warten in der Luxuslounge –
leider nur für Mitglieder. Die besten Wartesäle
der Welt. Und wie man hineinkommt, auch wenn
man nur ein Eco-Ticket besitzt

Ein hoher Status hat seine Vorzüge:
Man genießt Freiheiten, Muße, Komfort, und man erfreut
sich allgemeiner Wertschätzung und Zuwendung,
was sich in allerlei Aufmerksamkeiten äußert.

Alain de Botton, »Statusangst«



Ich kenne Frauen, die eine Schwangerschaft simulierten, nur um Zugang zu erhalten. Ich habe gestandene Männer erlebt, denen Tränen vor Wut in die Augen schossen, als ihnen der Zutritt verweigert wurde. An der gläsernen Schiebetür zur Flughafenlounge trennen sich die Welten wie bei Aschenputtel: die Guten ins Töpfchen, die Schlechten ins Kröpfchen. Aus Aschenputtel an der Lounge Rezeption wird eine strenge Stiefmutter, wenn jemand hineinwill, der nicht hinein gehört. Sie weiß um alle Tricks.

Meiner Bekannten, die Nachsicht als angeblich werdende Mutter erhoffte, aber nur einen Holzklasse-Flugschein vorweisen konnte, beschied die Loungewärterin kühl: »Wenn Sie sich so schwach fühlen, sind Sie womöglich gar nicht mehr flugtauglich?«

Einem stadtbekanntem Juwelier, der kurz vor einem Tobsuchtsanfall stand, weil er mit seinem Business ticket nicht in den Firstclass-Wartesaal durfte, wurde mitgeteilt, wo er sich ein Upgrade besorgen könne. Kostenpflichtig, natürlich.

Und selbst in einer echten Ausnahmesituation, zum Finale der Fußballweltmeisterschaft 2002 nämlich, als im Fluggastbereich A in Frankfurt kein einziger Fernseher das Spiel Deutschland gegen Brasilien übertrug, es aber live in den Lufthansa-Lounges zu sehen war, hieß

es unpatriotisch an der Eingangspforte: Nur für Mitglieder. Wie das Endspiel ausging, erfuhr ich erst im Flieger nach Hamburg, als der Pilot die Niederlage beiläufig wie den Wetterbericht durchgab: »Meine Damen und Herren, eine Nachricht aus Yokohama: zwei zu null für Brasilien.« Ein Ach und Weh erhob sich da unter den Fußballfans in der Kabine.



Zum Trost aller Economypassagiere und Gelegenheitsflieger, die nie ausreichend Statusmeilen zusammenbekommen werden, um Zugang zu besseren Kreisen zu erhalten, könnten wir leicht schmollend so beginnen: Es gibt schreckliche Lounges! Glauben Sie mir, da wollen Sie gar nicht rein. Da sitzen Sie draußen besser.

Die Business-Lounge im alten Teil des Flughafens von Peking zum Beispiel. Ostblockfeeling, als Verpflegung Instant-Nudelsuppe und geräucherte Eier in Vakuumverpackung, Licht wie in einem Operationssaal, rosafarbene Plastikblumen, Gummibaum neben dem Feuerlöscher. Man bekommt Depressionen.

China eben, merken Sie an? Warten Sie einen Moment, weiter unten im Text gibt es auch ein Gegenbeispiel aus dem Einflussbereich der Volksrepublik. Zudem: In Amerika ist es oft nicht besser. Die Wartesäle der US-Gesellschaften erinnern an ein Auffanglager für Tornadoflüchtlinge. Wie Turnhallen mit Teppichboden. Zweihundert durchgesessene Stoffsessel, ramponierte Beistelltische

und Lampen mit schiefem Schirm. Auf Fernsehmonitoren flackert tonlos CNN oder ein Sportsender. An der Bar gibt es Käsecracker in Zellophan, alkoholische Getränke kosten extra. Trotzdem bewacht das Bodenpersonal den Eingang, als befände sich dahinter Fort Knox. Niemand sagt so schneidend »Sir!« wie die Mitarbeiterinnen von United Airlines vor der Red Carpet Lounge in Chicago O'Hare: »Sir! Mit *diesem* Ticket kommen Sie hier aber nicht rein.« – »Aber Ihr Kollege beim Check-in hat doch gesagt ...« – »Sir! I am sorry. Next!«

Eher enttäuschend auch, was Lufthansa derzeit noch vielerorts den Businesskunden bietet. Unbequeme Stühle und Tischchen wie im Eckbistro, Kaffee aus dem Automaten, Siedewürstchen mit Senf und Ketchup oder Suppe aus dem großen Topf – Volksfestverpflegung. Als ich kürzlich am frühen Abend in einer der Businesslounges im B-Bereich des Frankfurter Flughafens zwei Stunden auf einen Nachtflug warten musste, gab es kein ordentliches Zeitungsangebot mehr, und die ohnehin magere Essensration bestand nur noch aus Resten.

Die Gesellschaft hat erkannt, dass das im Branchenvergleich zu wenig ist. Bis 2013 sollen die weltweit fünf- undsechzig Lounges über alle Klassen hinweg für 150 Millionen Euro aufgerüstet werden, fünfzehn Lounges führt Lufthansa allein in Frankfurt.

